

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 33

**Rubrik:** Ausland

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

legten Räumlichkeiten an die Festbesucher abzugeben. Doch besser wäre gewesen, es hätten während des Sängertests in Zürich keine Militärkurse stattgefunden, was leicht bewerkstelligt werden konnte. — Feststellung und Ordnung und Disziplin passen nicht unter dasselbe Dach.“

— (Fremde Offiziere.) Das k. italienische Kriegsministerium wird Herrn Bartolo Gobetti, Major im Generalstab, zum Truppenzusammensetzung der III. Division abordnen.

— (Ein Veteran.) In Gilinsbach starb Franz Ermel, geb. 1816, im Sonderbundskrieg Tambourorporal im Battalion 42 und der Kompanie zugewiesen, welche am 12. November 1847 bei Geltwil überfallen wurde. Ermel, der dieses merkte, schlug sofort Generalmarsch, und die Kompanie hatte noch Zeit, die Waffen zu ergreifen und sich zur Wehr zu schen, wofür er eine Ehrenmedaille als Belohnung erhielt.

— (Der Tod des Hauptmanns Crelier) wird vom Ver-  
ner Regierungsratthalter mit einem Sturz die Treppe des eigenen  
Hauses hinunter zugeschrieben. Anhaltspunkte dafür, daß er er-  
schlagen worden, seien keine vorhanden.

Tessin. (Die 9. italienische Alpenkompanie. — Lettiga Arena. — Schützen.) Die 9. italienische Alpen-  
kompanie hat oberhalb der Bäder von Vinadio an der franzö-  
sischen Grenze eine nach militärischen und Siedlungsbereichten sehr  
gelungene Gefechtsübung ausgeführt. Diese Truppen haben sich  
abermaß tückig erwiesen, sowohl im Aushalten von Strapazen,  
als im Gebirgsgefecht und in der Kenntnis der Pässe und Berg-  
wege.

Man hat bei dieser Gelegenheit auch Übungen gemacht mit  
der neu eingeführten lettiga per i feriti (Brancard)  
des Obersten Arena. Diese neue lettiga besteht aus zwei ganz  
identischen Thullen, welche sehr leicht von den Krankenträgern  
zusammengelegt werden können und sehr praktisch eingerichtet zu  
sein scheinen. Man trägt jede Hälfte auf der Schulter oder an-  
gehängt wie ein Gewehr. Für Gebirgsmärsche und Feldzüge  
ist die neue lettiga als eine Bereicherung des Sanitätsma-  
terials anzusehen.

In Bezug auf die Alpenkompanien sei es mir erlaubt, eine  
kleine Bemerkung für uns zu machen. Wäre es nicht zweck-  
mäßig, wenn auch unsere Schützenbataillone, ähnlich wie die ita-  
lienischen Alpenkompanien, neu organisiert würden? Wir haben  
8 Schützenbataillone, welche so vertheilt werden könnten, daß  
jeder unserer vier Fronten je zwei Schützenbataillone zugewiesen  
werden könnten, mit der Spezialaufgabe, in ihren Kurven die  
Gebirgsfälle, die Alpenwege und Defilées der Grenzregion kenn-  
nen zu lernen und in deren Vertheidigung sich einzubüren. Dies  
wäre für unsere Armee und für unser Land ebenso wichtig und  
ebenso nützlich als die Errichtung von Sperrforts. Unsere Schützen-  
bataillone, wie sie jetzt existieren, haben keinen Grund zu sein,  
denn faktisch werden sie im Gefecht nicht viel besser schließen und  
treffen als die übrigen Infanteriebataillone. Nur durch eine  
besondere Organisation und durch eine besondere Verwendung  
können wir aus den Schützenbataillonen einen reellen Nutzen im  
Interesse der Landesverteidigung ziehen. C. C., Hauptmann.

### A u s l a u d .

Deutschland. (Jubiläum eines Unteroffiziers.) „Feldwebel Dröhl feiert in Bälde sein 36jähriges Dienstjubiläum.“ — So hörte man in letzter Zeit (In Ingolstadt) die Unteroffiziere des Regiments sich zurufen, und Jeder wußte, daß dieser Tag, wie schon mehrere ähnliche für den Betreffenden und diejenigen, welche sich dafür interessierten, ein kleiner Feiertag werden würde. Daß er sich aber zu solch' einem Feste gestaltete, wie es wirklich der Fall war, konnte Niemand ahnen, am allerwenigsten der beschuldigte Jubilar selbst. Um so größer und sichtlich überraschender war dessen Freude, und mit Recht zählt er diesen Tag zu den schönsten seines Lebens.

Conrad Dröhl ist am 22. Februar 1828 zu Bayreuth geboren; er trat in seinem 19. Lebensjahre am 1. Juli 1844 in das k. bayr. 13. Infanterie-Regiment, woselbst er am 1. Oktober 1846 zum Korporal und am 11. Mai 1859 zum Feldwebel

befördert wurde. Die Feldzüge 1866 und 1870/71 machte er mit und schmückte seine Brust mehrere Orden, darunter: die silberne Verdienstmedaille und das Verdienstkreuz für 24jährige Dienstzeit. — Am 1. Juli a. o. waren also 36 Jahre verflossen, daß Dröhl ununterbrochen den Rücken des Königs trägt. Es ist dies ein schöner Beltraum, fast ein Menschenalter! — Der Jubilar ist im Dienste ergraut, dennoch rüstig und frohen Mutes. Er hat sich während dieser Zeit das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und das Vertrauen und die Achtung seiner Untergebenen in vollstem Maße zu erwerben gewußt.

Am Morgen des Jubeltages beglückwünschte ihn zunächst eine Deputation des Unteroffizierskorps, ihm ein wertvolles Geschenk überreichend, während die Regimentsmusik ein Ständchen brachte. Feldwebel Jobst als Deputationsältester sprach seine Freude darüber aus, daß gerade er hierzu ausgesucht sei und gratulierte im Namen der gesamten Unteroffiziere mit dem Wunsche, den Jubilar noch viele Jahre im Corps zu haben. Dröhl war zu Thränen gerührt und dankte in tiefempfundenen Worten, worauf sich die Abgesandten verabschiedeten. Die Unteroffiziere der 9. Kompanie, der der Jubilar angehört, überreichten ihm einen Ehrensäbel.

Abends 7 Uhr begann eine Neunion im sogenannten Schäffers-Kellers-Garten. Beim Erscheinen des Jubilars kamen die bereits anwesenden Offiziere, an deren Spitze unser hochverehrter Regiments-Kommandeur Herr Oberst Oeff, sowie der Bataillons-Kommandeur Herr Oberstleutnant Weintz sich befanden, ihm entgegen und begrüßten ihn herzlich.

Die Regimentsmusik rauschte den von ihrem Meister Herrn Fach komponirten „Vorwärts-Marsch.“ — Es war dies ein erhebender Augenblick. Den alten Feldwebel im Kreise seiner Herrn Vorgesetzten, die, seine Hände drückend, ihm Glück zu der seltenen Feier wünschten, zu sehen — diesen Moment wird der Jubilar sowohl, als auch Jeder, der Zeuge der Scene war, nimmer vergessen. Nachdem der Jubilar dann auf seinen Platz geletzt worden, begann das aus einem gewählten Programm bestehende Konzert, und nach und nach füllte sich der Garten bis auf den letzten Stuhl. Offiziere aller Abtheilungen waren vertreten, auch sah man viel Civils, welches diesen Tag feiern und dadurch den Jubilar ehren wollte. Während einer Konzert-Pause schlürfte Feldwebel Reiß in einer längeren Rede die Verdienste des Jubilars und endete dieselbe mit einem dreifachen Hoch auf den König Ludwig II., in welches alle Anwesenden mit heller Begeisterung einstimmten; hierauf wurde die Nationalhymne intonirt, während welcher die Versammlung stehen blieb. Nun wurde ein Feuerwerk abgebrannt, welchem wiederum einige den Jubilar ehrenden Worte des Vorstandes vom Kriegs- und Veteranen-Verein folgten.

Um 11 Uhr ungefähr verließ der Herr Oberst und einige andere Offiziere den Garten. Die übrigen versammelten blieben noch lange in gemütlichem Zusammensein, bis auch sie die späte Nachtstunde zum Aufbruch mahnte. Nach 12 Uhr wurde der Garten allmählig leer, aber Jeder, der ihn verließ, nahm das Bewußtsein mit, einen herrlichen Abend verlebt zu haben.

So endete, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die erhebende Fete, welche in der Armee sich wohl nicht oft wiederholt.

Wie gering mögen dem Jubilar die Anstrengungen, Mühen und Strapazen, die er in solch' langer Dienstzeit notwendig ertragen mußte, erscheinen sein, im Angesichte solcher Verehrung? Und mußte da nicht jeder der jüngeren Kameraden bei dieser Gelegenheit aufs Neue zu der Überzeugung gelangen, daß es eine Freude sein müsse, einem Berufe obzulegen, dessen gewissenhaftes Ausüben einen solchen Lohn findet? —

Nicht nur der Jubilar persönlich ist hier geehrt worden, sondern in ihm auch jeder Dienstleifer, jede treue Hingabe für das geliebte Vaterland und für den König. Möge ein jeder brave Soldat in die Fußstapfen des wackeren Feldwebel Dröhl treten! — (Unteroffizier-Stg.)

Oesterreich. (Die neue Militärbeschuhung), welche von einer, beim Reichs-Kriegsministerium zusammengetretenen, durch Fachmänner verstärkten Kommission für die Infanterie- und

Jägertruppen der Armee in Aussicht genommen worden, wird nunmehr einer praktischen Exprobung in größerem Maßstabe unterzogen. — Zu diesem Behufe sind kürzlich 8 Infanterie-Regimenter mit solch' neuartigem Schuhwerk bestellt worden, und zwar hat man dabei darauf Rücksicht genommen, daß Truppenkörper ausgewählt wurden, deren Garnisonsorte die größten Unterschiede in Rücksicht der klimatischen und Terrain-Verhältnisse aufzuweisen haben.

— (Die Fahne von Spinges.) Nächst der Fahne des Andreas Hofer war es die Fahne von Spinges, welche bei dem Einzuge der Tiroler Schützen bei Gelegenheit des Wiener Schützenfestes die Blicke auf sich gelenkt. Sie verdient es auch, denn die Spingeser Fahne ist von den Erinnerungszeichen der Geschichte von Tirol eines der kostbarsten und weite gestern beim Festzuge, getragen von markiger Hand, als Zeuge unvergänglichen Ruhmes, von dem Sänger Ladislau Wyler sagte:

Du warest Österreichs Stern  
Du leuchtet auf des Ruhmes hohen Bahnen,  
Als Nacht die Völker alle nah und fern  
Umfing. Sie blickten auf nach deinen Fahnen,  
Die du erhobst für deinen alten Herrn,  
Für deine Stute, Freiheit, heiligen Glauben,  
Und nicht gelang es dem Fremdling sie zu rauben!

Daran sei hier folgende Reminiscenz gestattet: Ja nahe waren es, als obige Fahne in Spinges das erstmal im Sturme voraus dem Feinde entgegen getragen wurde. Mantua war gefallen, Würmser dort gefangen, Erzherzog Karl auf dem Rückzug nach Kärnten, als General Soult die Kaiserlichen bei Monte Corona auf das Haupt schlug und bei nahe aufstieb, worauf die Franzosen, 20,000 Mann stark, in Bozen einmarschierten. Der Landes-Kommandierende FML Kerner wollte Tirol schon räumen, obwohl von allen Thürmen des Landes, soweit der Feind es besetzt hatte, die Sturmlocke mit ihren schauerlichen, kurzabgesetzten Schlägen die Söhne Tirols zum Kampfe rief, für Gott, Kaiser und Vaterland, und nur auf die energischen Vorstellungen und Wittern der Schlussdeputation nahm er Stellung in Sterzing und hielt eine Konferenz ab, der 16 der angefechteten Stürmer bewohnten und worin beschlossen wurde, den Feind auf allen Seiten zugleich anzugreifen, was leider nicht ganz zur Ausführung kam. Der linke Flügel griff nach Verabredung zuerst an. Der Kommandant desselben, Schützenmajor v. Wörndle, gelangte um 10 Uhr Vormittags, am Passionssonntag (2. April 1797) an einen Bergweg ob der Spingeser Wiese an, ordnete die Angriffs-kolonnen und schon um 11 Uhr begann ein mörderisches Feuer. Die Franzosen schossen mit unglaublicher Fertigkeit, die Tiroler langsamer, aber viel trefflicher. Endlich spürte der Kommandant v. Wörndle, daß sein Feuer erkaltete und die Munition zu Ende gieng, er eilt zurück um Munition und Succurs von Schützen, sieht da, daß rückwärts mehr Verwundete und Tote lagen, als vorne, weil die Franzosen das erste Treffen überschossen hatten, sieht aber auch, daß immer mehr Leute vom Landsturme zum Soche zurückkehrten, weil sie auf allen Seiten vom Feinde umgangen wurden. Da reiht er einem Bauernknechte den Streitkolben aus der Hand, befiehlt dem Tambour, das Zeichen zum Angriff zu schlagen, die Sestrainer und Sonnenburger mit ihrer Fahne stossen zu ihm und mit dem Losungsworte: „Zuschlagen, zuschlagen“, stürzt alles auf den Feind. Vergeblich hielten die Franzosen ihre Bajonetten entgegen, die Bauern lehnten die Gewehre um und erschlugen die Feinde. So wurden die Franzosen, obwohl sie bei nahe zehnmal so stark waren, aus Spinges hinausgedrückt und mußten ihren Durchzug durchs Pusterthal mit den schwersten Opfern erlaufen. Im Jahre 1859 trug diese Fahne Johann v. Altmaier, der Enkel des um Tirol hochverdienten Majors v. Wörndle dem Feinde entgegen und der nämliche, der sich auch als Oberleutnant im Gefechte von Vigolo Battaro 1866 Ruhm erworben, hat sie in Wien, von der Ehrenwache der Veteranen umgeben, über die Häupter der Tiroler gehalten. (Bebette.)

— (Eine merkwürdige Sanitäts-Kommission.) Die „Med. Wochenschr.“ schreibt: „Wir ersuchen unsre Leser, die nachstehende Mittheilung nicht etwa als einen Scherz oder als müßige Erfindung, sondern als eine auf Wahr-

heit beruhende Thatsache aufzufassen: Ober-Stabsarzt Neudörfer hat dem Generalkommando in Wien eine neue von ihm gemachte Erfindung auf dem Gebiete der Militär-Sanität unterbreitet, dahin gehend, einstellens die Mannschaft beim Akt der Defäction an größere Reinlichkeit zu gewöhnen und anderntheils die Aborte vor Verunreinigung der Wände zu schützen. Er schlägt nämlich vor, der Mannschaft den Limo-Nauchtabak nur in ganz kleinen Päckchen zu verabfolgen und den Mann zu verhalten, das erübrigte Papier zum — Reinigen zu verwenden. Das k. k. Generalkommando acceptirte den Vorschlag und ernannte eine Kommission, bestehend aus einem Oberst, zwei Oberstleutnamenten, einem Ober-Stabsarzt, einem Ober-Intendanten, einem Verpflegungs-Direktor und einem Genie-Hauptmann unter dem Vorsitz des Generals Hemsing, zur Beurachtung, resp. praktischen Exprobung dieses Vorschlasses. Um auch Nichtrauchern die Wohlthat dieser sanitären Maßregel zugänglich zu machen, will man, dem Vernehmen nach, jeden Raucher verhalten, mindestens zwei Päckchen Tabak pro Tag zu verbrauchen und auf diese Art einen biligen Ausgleich herbeiführen. Doch sind damit noch nicht alle Schwierigkeiten behoben, und weil sich nicht alle Kommissionsmitglieder die Köpfe zerbrechen wollen, wurde ein Subkomitee aus drei Mitgliedern bestellt, welches die Vorarbeiten besorgen soll. Was aber zu thun sei, wenn — ein Mann mitunter zweis und noch mehrmals des Tags den Stoffwechsel vornehmen müßte, wie auch, wenn sich rath kurzer Zeit hartnäckige Ekzeme ad anum in Folge der Tabakschärfe, womit das Papier imprägnirt ist, entwickeln und die Mannschaft in täglich steigender Menge unbliebbar werden sollte. Diese und viele andere wichtige, auf diese gewiß merkwürdige Erfindung bezüglichen Fragen bilden den Gegenstand der großen, zu diesem Behufe niedergesetzten Kommission.“

Frankreich. (Schriftlicher Fahneneid der Offiziere.) Es verlautet, daß der Kriegsminister binnen Kurzem dem Senate ein Gesetzes-Projekt vorlegen wird, mittels welchem beabsichtigt erscheint, künftig von allen Offizieren die schriftliche Abgabe des Fahneneidels zu verlangen. In den betreffenden Gesetzesarikeln wird enthalten sein, daß kein Offizier zur Ausübung seines Dienstes zugelassen werden darf, wenn er nicht vorher diesen schriftlichen Fahneneid geleistet hat. Alljährlich soll dieser Eid (wahrscheinlich am 14. Juli, der zum Nationalfesttag erklärt werden wird) mündlich erneuert werden. General Farre will damit wiederholt beurkunden, wie sehr ihm daran gelegen ist, eine den jeweiligen Landes-Institutionen ergebene Armee zu formiren, von der alle Fragen der Politik und der Partei-Streitigkeiten ferne zu bleiben haben.

### B e r s c h i e d e n e s .

— (Infanterie-Lieutenant Windhorst und Kanonier-Unteroffizier Knauß bei der Belagerung von Straßburg 1870) haben sich am 21. September bei Einnahme der Lünette 52 in rühmlicher Weise hervorgethan. Der Fall wird in der Geschichte des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 wie folgt erzählt:

Die Batterie 14 setzte bis zur Kapitulation die Beschlehung der Lünette 44, des Hornwerks 40—42, der Raveline 41 und 43 und der Bastione VII. und VIII. fort. Das für die allgemeinen Tages-Operationen wichtigste oder gefährlichste Werk wurde in der Regel von der einen Hälfte der Geschüze bekämpft, während die weniger wichtigen Bastele auf die andere vertheilt wurden. So wurden beispielweise am 21. September, dem Tage der Einnahme von Lünette 52, die Lünette 44 und die genannte Raveline von je einem Geschütz beschossen, die Anschlußlinie des Halbbastions 42 dagegen, die sich durch ihr unverwüstliches Mörserfeuer dem Angriff recht unangenehm machte, von den drei übrigen 12 cm. bestrichen. — Bei der Einnahme der Lünette selbst war die Kompanie durch drei Kanoniere, Nelles, Meyer V. und Lange II., die sich hierzu nach erfolgter Anfrage freiwillig gemeldet hatten, vertreten. Der Kommandeur des von den Kompanien der 1. Abteilung für den Sturm gestellten Freiwilligen-trupps von 2 Unteroffizieren, 16 Kanonieren, Lieutenant Windhorst (7. Brigade), erhielt im Hauptquartier den Auftrag, „die